

**Literatur ab 2010 im Deutschunterricht –
Literarisches Lernen in der Sekundarstufe I**

Lösungen zu

Teil IV

Susan Kreller:

Elefanten sieht man nicht

2. Der Titel und das erste Kapitel – Erwartungen wecken und zum Lesen motivieren

a/b) Individuelle Lösungen

c) Die Nennung folgender Textstellen ist zu erwarten:

- „Sache, die im blauen Haus passiert ist“ (S. 9)
- „böse Blicke“ (ebd.)
- „dass das Falsche, das ich getan hatte, gar nicht falsch war, oder nur ein bisschen falsch, fast richtig“ (ebd.)
- „dass mein Großvater zitterte“ (ebd.)
- „die andern reden“ (S. 10)

d) Ich-Erzählerin

- hat Ferien (S. 9 oben)
- verbringt diese bei den Großeltern (ebd.)
- hat „böse Blicke“ (S. 9), den Zorn anderer, auf sich gezogen
- erhält kurzen Besuch vom Vater (ebd.)
- „hätte ihn [den Vater] gern noch länger hier gehabt“ (ebd.)
- sehnt sich danach, dass ihr Vater versteht oder ihr verzeiht: „von ihm erfahren, dass das Falsche, das ich getan hatte, gar nicht falsch war [...]“ (ebd.)
- ist „dreizehn“ (S. 10)

3. Wer spricht hier? – Die Darstellung der wörtlichen Rede reflektieren

Erzählende Passagen wechseln mit Passagen ab, in denen sich das Geschehen unmittelbar in Dialogform ereignet.

Da Redebegleitsätze und sogar die Angabe des Sprechers fehlen, ist auf den ersten Blick nicht auszumachen, wer hier spricht. Erst der Inhalt und die Anrede „Oma“ machen deutlich, dass sich hier Mascha und ihre Großmutter unterhalten. Unmittelbar und lebendig ereignet sich das Gespräch, ohne von erzählenden Passagen unterbrochen zu werden.

4. Die Siedlung und das blaue Haus – Die Handlungsorte erkunden

a/b) Individuelle Lösungen

c) Mögliche Unterstreichungen:

- „Und mittendrin, mitten in diesem gewaltigen Getreidefeld, stand [...] sehr weit weg von uns ein kleines blaues Holzhaus, das nicht viel mehr als ein Schuppen war, aber zwischen den ganzen gelbgraubraunen Ähren wie eine zu groß geratene Kornblume leuchtete.“ (S. 73)
- „[...] dieses Haus kennt hier jeder [...] da guckt schon gar niemand mehr hin.“ (S. 73)
- „Feldrand mit Blick auf einen blauen nutzlosen Schuppen, den er [Max] schon hundertmal gesehen hatte.“ (S. 74)
- „Alle hier kennen das Haus.“ (S. 74)
- „[...] denn auch ich kannte das Haus ja schon ewig.“ (S. 75)
- „[...] vor zwei Jahren [...] die Idee gekommen, dass man mit blauen Häusern in Gerstenfeldern mehr anstellen konnte, als sie anzugucken.“ (S. 75)
- „Dabei gab es hier gar nicht so viel, nur ein paar alte Möbel [...]“. (S. 76)
- „Damals hatte ich das Haus, in dem nur eine große klamme Matratze gelegen hatte, eine ganze Woche lang sauber gemacht [...]“. (S. 76)
- „Draußen vor dem Fenster war ein geschwungenes Gitter angebracht [...]“. (S. 77)
- „Inzwischen waren noch viel mehr Dinge im blauen Haus, und die meisten hatte ich damals auf dem Sperrmüll gefunden: den gestreiften Fransenteppich, die Stehlampe, die nie Strom bekam, das kleine Regal und das ausgebleichte Gemälde mit dem Goldrahmen. In der Ecke stand ein Eimer [...] und im Regal gab es eine Wolldecke, einen Stapel alter Lucky-Luke-Comics und dann auch noch eine Blechdose mit Keksen und eine Flasche Cola.“ (S. 77)
- „Das Orange des Bettlakens leuchtete, und das Goldrahmenbild und das Regal und die Lampe, sie waren am richtigen Platz [...]. Der Raum sah plötzlich wie ein Ort aus, an dem man getrost bleiben konnte.“ (S. 78)

d) Individuelle Lösungen

e) Im Zuge der Bearbeitung von Aufgabe 4b wird deutlich, dass das auffällige blaue Haus so bekannt ist, dass niemand mehr hinguckt. (Vgl. S. 73)

f) Julia und Max sind beim Anblick des Holzhauses zunächst sehr enttäuscht. Erst als sie es betreten, sind sie begeistert. Hier fühlen sie sich wohl. Julia äußert sogar: „Wenn ich so ein Haus hätte, ich wär die ganze Zeit hier.“ (S. 80) Während für Julia, die in der Familie Gewalt und Angst erlebt, solch ein Rückzugsort verlockend ist, ist das blaue Haus für Mascha bald nach ihren ersten Besuchen uninteressant geworden. Julia sehnt sich nach einem sicheren Rückzugsort, Mascha nach Gesellschaft: „Ich war hier noch mehr allein als zu Hause bei meinem totenstillen Vater [...]“. (S. 80)

5. „Rasenmäherstille“ und „lärmende Insel“ – Sprachliche Bilder entschlüsseln

a) *Mögliche Assoziationen zum Wort „Rasenmäher“:*

Sommer, Rasen, Gras, Wiese, Garten, Kompost, Blumen, Gartenhaus, Traktor, Arbeit, Anstrengung, draußen, Messer, Klingen, laut, Krach, Lärm, schneiden, brummen, riechen ...

Mögliche Assoziationen zum Wort „Stille“:

(geschlossener) Raum, Kopfhörer, weiß, hell, offen, sitzen, beten, alleine, Angst, Ruhe, Einsamkeit, Leere, leblos, Freiheit ...

- b) „Rasenmäherstille“ vereint die zwei gegensätzlichen Erfahrungsbereiche. Dass Mascha sich „eingequetscht in diese Rasenmäherstille“ (S. 13) fühlt, macht deutlich, dass diese Wahrnehmung für sie unangenehm, fast bedrohlich ist. Unterstützt wird dies durch die Wortwahl „dass die Stille wild in meinen Ohren hämmerte“ (ebd.). Obwohl es in der Siedlung objektiv nicht still ist, nimmt Mascha sie als still, als bedrückend leblos wahr. Sie fühlt sich dort allein und einsam. Die Beschreibung des Vorgangs des Rasenmähens veranschaulicht, dass es in der Siedlung auf ein gepflegtes Erscheinungsbild des Gartens ankommt: „zurückvorzurück, kurz und bündig“ (S. 13). Die Menschen leben nicht im Garten, sie arbeiten darin.

Verglichen mit den genannten Assoziationen wird deutlich, dass für Mascha beide Erfahrungsbereiche negativ besetzt sind. Zusammengesetzt wird aus „Rasenmäher“ und „Stille“ die Steigerung von Leblosigkeit.

- c/d) Für den Spielplatz gebraucht die Ich-Erzählerin die Personifikation der „lärmenden Insel“, sie ist ein Gegenbild zur leblosen Siedlung und weckt Assoziationen von Rettung und Lebendigkeit.

6. Mascha und Julia – Charakterisierung der Hauptfiguren

a)

Hauptfiguren	Mascha	Julia
Aussehen	<ul style="list-style-type: none"> • klein, S. 18 • Nase groß und krumm, S. 18 • sommersprossig, S. 18 <p>=> unattraktiv</p>	<ul style="list-style-type: none"> • hübsches Gesicht, S. 17 • lange braune Haare, S. 18 • grüne Augen mit einem goldenen Klecks, S. 18 • fünf Sommersprossen, S. 18 • Nase klein, Spitze zeigt etwas nach oben, S. 18 • blaue Flecken auf dem Bauch, S. 20 <p>=> entzückend</p>
Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> • spricht Julia an, S. 18 • schaut verlegen weg angesichts von Julias Verzweiflung, S. 19 	<ul style="list-style-type: none"> • starrt Mascha an, S. 17 • schweigt, S. 18 f. • verzweifelt wegen des nassen Pullovers, S. 19 • erschrickt beim Entblößen ihres Bauches und versucht, die blauen Flecken zu vertuschen, S. 20
Verhältnis zum Vater	<ul style="list-style-type: none"> • freut sich, wenn ihr Vater mit ihr redet, S. 30 • Vater redet kaum mit ihr, S. 30 • sucht durch die Musik Nähe zum Vater, S. 30 	<ul style="list-style-type: none"> • darf ihrem Vater nicht mit Musik kommen, S. 31
Beobachtungsergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • äußerlich sehr gegensätzlich • Julias Aussehen eine schöne Fassade • beide haben ein Vater-Problem 	

b) **Julias schöne Sachen:** wenn ein Junge sie ansieht, die Farbe von Entenflügeln, wenn ihr Vater nicht da ist, von jemandem ganz fest umarmt werden, wenn Morgen ist und Max nicht ins Bett gemacht hat, ein Stück Melone, Hühner, ein unerwarteter Brief, ein Bild (vgl. S. 51)

=> Julias schöne Sachen machen deutlich, dass sie sich nach Zuneigung sehnt, naturverbunden ist und ihren Vater fürchtet. Wenn die Schülerinnen und Schüler die Lektüre schon ganz kennen, können sie die Bedeutung des Einnässens einschätzen, andernfalls wirft diese schöne Sache Fragen auf.

Maschas schöne Sachen: Nebel auf dem Weg zur Schule, mit ihrem Vater Musik hören, wenn der Teig von Blaubeermuffins lila wird, Felder, wenn man nach dem Baden gut riecht, Straßenlaternen zu Hause, der Mond, ein erwarteter Brief (vgl. ebd.)

=> Mascha ist ein sehr sinnlicher Mensch, der Farben, Gerüche und Geräusche wahrnimmt. Wie Julia ist Mascha sehr naturverbunden, einige schöne Sachen sind ihrem Zuhause nah und im Gegensatz zu Julia mag sie die Nähe zu ihrem Vater.

c) Individuelle Lösung

7. „Bald schlagen die Brandners ihre Kinder tot“ – Die Auswirkungen der Gewalt auf Julia nachvollziehen, Hinweise auf Misshandlungen entdecken und die Wirkung einer verzögerten Erzählweise reflektieren

a) Zu beobachten ist, dass Julia verzweifelt das nasse T-Shirt auswringt und versucht, die blauen Flecken auf ihrem Bauch zu verstecken. Der ungewöhnlich intensive Trocknungsversuch macht deutlich, dass ein nasses T-Shirt für Julia etwas Schlimmes ist. Die Vermutung drängt sich auf, dass der Vater ein nasses T-Shirt zu Hause mit Schlägen bestraft. – Auf der anderen Seite ist Julia auch sichtbar besorgt, dass jemand erfahren könnte, dass sie geschlagen wird. Julias Ängste sollen in dem inneren Monolog zum Ausdruck kommen.

b) *Weitere Versuche der Vertuschung häuslicher Gewalt:*

- Julia läuft mit Max weg, als Max' Wunde Maschas Aufmerksamkeit erregt hat. (S. 28)
- Julia entschuldigt Max' Fehlen mit einem Sturz von der Treppe. (S. 31)

c) *Folgende Aspekte können genannt werden:*

- erste Spuren und Maschas dunkle Ahnung (S. 20 ff.)
- Max' Wunde und Julias Ablenkung (S. 27 f.)
- Max fehlt, weil er „hingefallen“ ist. (S. 31)
- Beobachtung der Misshandlung (angedeutet S. 37 f., kurz genannt S. 41, ausgeführt S. 42)
- Herr Brandner schlägt seine Frau. (S. 93 f.)
- Max' Einnässen wird von Herrn Brandner durch zu heißes Baden bestraft. (S. 102 ff.)
- Wunden und Striemen auf Max' Körper werden sichtbar. (S. 112)
- ausführlicher Bericht von Julia: Kap. 25 – darin die Drohungen des Vaters, die sicherstellen, dass Julia und Max die Gewalt in der Familie decken
- Herr Brandner hat Max gezwungen, die viel zu heiße Bratwurst zu essen. (S. 136)
- Julias Armbruch ist die Folge einer väterlichen Aggression gewesen. (S. 135, 139, 200)
- Die ärztliche Untersuchung belegt „überall blaue Flecken, alte Verletzungen, irgendwelche Wunden. Einen schlecht verheilten Knochenbruch [...]“. „Bei ihr [Julia] war es wohl am schlimmsten.“ (S. 200)

d)

Misshandlungen	S. 20 – 22	S. 37/38	S. 41/42
Informationen über/Hinweise auf die Misshandlung von Julia und Max	<ul style="list-style-type: none"> blaue Flecken auf Julias Bauch und Julias Versuch, diese zu vertuschen 	<ul style="list-style-type: none"> Durch das geschlossene Fenster ist fürchterliches Schreien zu hören. „mehr [...] als ein sekundenlang fleckiger Bauch und eine sekundenlang klaffende Wunde an der Stirn“ (S. 38) 	<ul style="list-style-type: none"> „Ich hab gesehen, wie der Mann Max gegen die Wand geschubst hat. Ich hab die Schreie gehört.“ (S. 41) „Max hatte sich gegen die Wand stoßen lassen und war mit dem Kopf gegen einen großen Bilderrahmen geknallt, der wahrscheinlich aus Metall war.“ (S. 42) Vater hat pausenlos „gebrüllt“. (ebd.)
Auswirkung auf Mascha	<ul style="list-style-type: none"> spürt, dass Julia „nichts besonders Gutes“ (S. 22) versteckt 	<ul style="list-style-type: none"> bekommt keine Luft mehr rennt davon 	<ul style="list-style-type: none"> ist erschüttert kann keine Ruhe geben, teilt den Großeltern ihre Befürchtungen mit
Auswirkung auf den Leser/die Leserin: Gedanken und Fragen im Kopf des Lesers/der Leserin	<p>Der Verdacht, dass den Kindern Gewalt angetan wird, wird geweckt: <i>Wie kommt es zu den blauen Flecken auf Julias Bauch? Hat sie jemand verletzt?</i></p>	<p>Der Verdacht wird bestätigt, aber der Leser/die Leserin muss sich selbst ausmalen, was geschieht: <i>Julia und Max erleiden Schreckliches. Was geschieht ihnen?</i></p>	<p>Das Ausmaß der Gewalt wird deutlich: <i>Warum wehren sich die Kinder nicht?</i></p>
Auswertung der Beobachtungen	<p>Nach und nach wird das Ausmaß der Gewalt, die Julia und Max erfahren, deutlich. Die verzögerte Erzählweise erzeugt Spannung und weckt die Vorstellung des Lesers/der Leserin.</p>		

8. Maschas vergebliche Suche nach Hilfe – Handlungsmotive nachvollziehen und reflektieren

b) *Hinweise auf Lösungsstellen:*

- **Großmutter** (S. 39 – 41): „Das kann gar nicht sein!“ (S. 40), „Du weißt, dass das anständige Leute sind.“ (ebd.), „[...] ein paar Ohrfeigen [...] haben deinem Vater früher auch nicht geschadet!“ (ebd.)
- **Vater** (S. 46 f.): „[...] da musst du vorsichtig sein.“ (S. 46), „Darum kümmert sich das Jugendamt.“ (ebd.), „Das wird denen schon irgendwer sagen.“ (S. 47)
- **Frau Janssen** (S. 60 ff.): „Die Brandners doch nicht! [...] Die waren vor vier Jahren sogar das Prinzenpaar beim Karneval [...].“ (S. 60), „Verleumdungen“ (S. 61)
- **Polizist** (S. 65 f.): „Hier rufen ständig solche wie du an, heute schon drei.“ (S. 65), „Ihr wollt mich verarschen, oder?“ (S. 66)

c/d) *Lösung einer Schülerin der 7. Klasse:*

Monolog von Oma:

„Ich glaube Mascha nicht! Sie will doch einfach nur Unruhe stiften oder hat Langeweile. Das ist so peinlich für uns. Die Brandners sind anständige Leute, sie haben ein Autohaus und sie würden so etwas nie im Leben machen. So etwas würde in unserer Siedlung sowieso nicht passieren und ganz ehrlich: Ein paar Ohrfeigen haben Maschas Vater auch nicht geschadet. Ich finde keinen Grund, um zu handeln, und glaube, dass Mascha übertreibt.“

Ich finde die Einstellung von der Oma nicht gut. Vielleicht weiß sie, dass die Kinder geschlagen werden, will aber nicht eingreifen, weil sie dadurch ihren guten Ruf verlieren würde.

9. Bewältigungsstrategien der Kinder – Die Bedeutung der Musik erschließen

a/b) Individuelle Lösungen

c) **Textstellen, die für die Bearbeitung dieser Aufgabe relevant sind (Auswahl):**

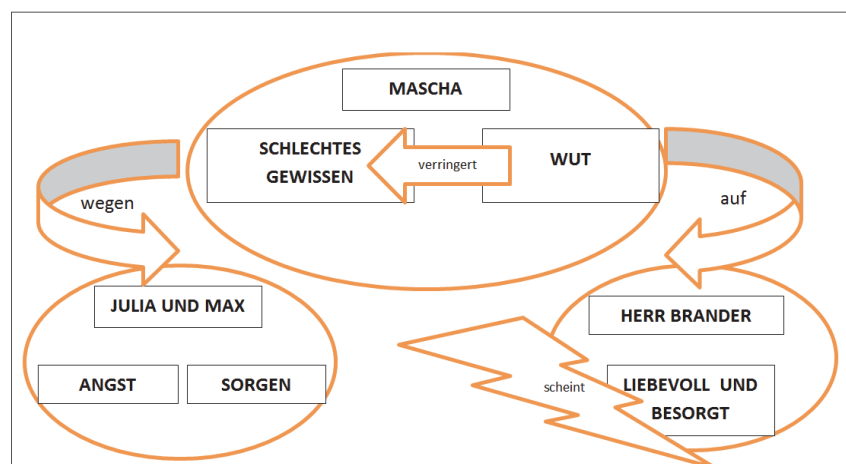
- [Julia:] „Mein Vater übersetzt mir die Lieder immer. [...]“ (S. 29)
- „Mein Vater konnte mir die Lieder so übersetzen, dass ich immer kapierte, was Sache war. [...] Ich mochte diese Liedtexte [...].“ (ebd.)
- „Weil er mit dieser tiefen Stimme kaum noch mit mir redete, hatte ich ihm Leonard ein bisschen gestohlen, und wenn ich ihn auf meine Ohren setzte, hieß das immer, dass auch mein Vater irgendwie da war.“ (S. 30)
- [Mascha:] „Das gefällt mir. [...] Ist doch schön. [...] Ich hör zu Hause gar nichts. Ich darf Papa mit gar keiner Musik kommen.“ (S. 31)
- „Julia setzte sich die Kopfhörer auf die Ohren und drehte Leonard Cohen so laut auf, dass auch ich ihn hören konnte. [...] es war das Lieblingslied meines Vaters, Waiting for the Miracle, und ich lag da und hielt die Luft an. Mit meinen geschlossenen Augen konnte ich sehen, wie mein Vater aufgeregt in der Küche saß [...].“ (S. 81)
- „Aber meine Musik war mir wichtig, und das siegte dann am Ende, Julia, fragte ich, brauchst du den noch, und Julia sagte, was den Player, wieso? Ja, den brauch ich unbedingt.“ (S. 163)
- [Mascha:] „Wenn man das hört, dann kann man alles schaffen.“ (S. 163)
- [Julia:] „Und dann kann einen keiner kriegen [...] Die Musik ist um einen herum. [...]“ (S. 163)

10. Die Zeit der „Entführung“ – Ein Ereignis aus verschiedenen Perspektiven betrachten

c) Mascha muss die „Entführung“ vor der Außenwelt geheim halten, aber auch Julia und Max beruhigen und ihnen vermitteln, dass ihr Aufenthalt im blauen Haus mit dem Vater abgesprochen ist. Sie begibt sich in ein Geflecht von Lügen (Auswahl):

- „Ja, aber jetzt sehen wir uns gar nicht mehr so oft.“ (S. 86)
- „Er wird gar nichts machen. Er weiß, dass ihr hier seid.“ (S. 91)
- „[...] eure Mama musste ins Krankenhaus [...].“ (S. 93)

d) Durch grafische Elemente und Text soll im Schaubild zum Ausdruck kommen, dass Mascha zwischen schlechtem Gewissen und Wut auf Herrn Brandner hin und her gerissen ist:



e)

Protokoll der „Entführung“ aus Maschas Perspektive	Donnerstag	Freitag
morgens		Kapitel 22, 23 <ul style="list-style-type: none"> • Brötchen gekauft, Frau Janssen getroffen • Max hat ins Bett gemacht, schrecklicher Gestank • trockene Sachen für Max besorgt • in der Siedlung Verdacht, dass Julia und Max weggelaufen sind
vormittags		Kapitel 24, 25, 26, 27 <ul style="list-style-type: none"> • beim Waschen Max' Verletzungen gesehen • Julia erzählt von Schlägen und Drohungen des Vaters, Versprechen, darüber zu schweigen • Entschluss, Julia und Max nie mehr freizulassen • Suche nach Julia und Max hat begonnen
mittags		Kapitel 28, 29, 30 <ul style="list-style-type: none"> • Befragung durch einen Polizisten • Idee, Julia und Max in der Fabrik zu verstecken • Gespräch zwischen Großmutter und Trautchen belauscht: Gewissheit, dass man in der Siedlung den Verdacht der Kindesmisshandlung kannte
nachmittags	Kapitel 18 <ul style="list-style-type: none"> • Julia und Max im blauen Haus eingeschlossen 	Kapitel 31, 32, 33 <ul style="list-style-type: none"> • Ersparnisse der Großeltern genommen, Einkauf im Kaufhaus • unter den Schaulustigen vor Brandners Haus der unausgesprochene Verdacht, dass ein Verbrechen geschehen ist
spätnachmittags		Kapitel 34, 35, 36, 37, 38 <ul style="list-style-type: none"> • Gestank im blauen Haus, Julia und Max schlafen • Versuch, Julia durch eine vorgetäuschte SMS zu beruhigen • ausgiebiges Essen und Spielen • heftige Auseinandersetzung mit Julia: Geständnis, Julia und Max zu ihrem Schutz eingesperrt zu haben, Vorwürfe von Julia
abends/nachts	Kapitel 19, 20, 21 <ul style="list-style-type: none"> • Essen, Kuschtiere und eine Taschenlampe organisiert • Ärger des Vaters beobachtet • Versorgungsbesuch im blauen Haus, Ärger mit Julia 	Kapitel 39, 40 <ul style="list-style-type: none"> • Übelkeit und Erbrechen • trotzdem aus dem Haus geschlichen und neben dem blauen Haus geschlafen

- f) Maschas Unverständnis: „Julia, du hast doch zugegeben, dass dein Vater dich und Max schlägt. Warum behauptest du denn jetzt das Gegenteil?“

Mögliche Erklärung:

„Mascha, ich will versuchen, dir Julias Verhalten zu erklären. Julias Vater hat ihr gedroht, dass sie und Max in ein Heim kommen und ihre Mutter stirbt, wenn sie irgendjemandem von den Schlägen und Misshandlungen erzählen. Man könnte sagen, der Vater steuert Julias Verhalten. Diese hat jetzt das Gefühl, die Verantwortung für ihre Mutter und ihr eigenes Schicksal zu tragen. Wahrscheinlich bereut sie es jetzt, dass sie dich ins Vertrauen gezogen hat, und hat große Angst, dass der Mutter etwas passiert. Sie kann nicht anders handeln. Aus Angst verdrängt sie die Wirklichkeit. Sie ist davon überzeugt, dass sie die Gewalt in der Familie geheim halten muss, um ihre Mutter und sich zu retten. Ich weiß, das ist schwer zu verstehen.“

g) **Mögliche Lösung:**

- Im Haus sah es wie auf einer Müllhalde aus. [...] was hast du dir dabei gedacht, die Kinder da einzusperren? Die haben eine unglaubliche Wut auf dich.
- *[Das habe ich nicht gewollt.]*
- [...] Mascha, weißt du, wie heiß es in so einem Haus werden kann? [...] Du hast die Kinder doch nicht einfach so eingesperrt, das hast du doch nicht, oder?
- *[Natürlich nicht. Aber was hätte ich denn tun sollen? Der Vater war doch drauf und dran seine Kinder totzuschlagen.]*
- Die Kinder behaupten so was. Die sagen, du hättest sie ins Haus gelockt und eingesperrt. War das so?
- *[Die würden doch alles sagen, um ihre Mutter zu retten.]*
- Okay, du willst nicht reden, gut. Wie alt bist du [...]? Noch keine vierzehn jedenfalls, das ist dein Glück, sonst wärst du strafmündig. Du weißt, was das bedeutet? Du weißt, was du getan hast? Hast du auch nur ein einziges Mal an die Kinder gedacht?
- *[Von mir werden sie nichts erfahren. Ich habe Julia mein Versprechen gegeben. Ich habe das alles doch nur getan, weil ich an die Kinder gedacht habe.]*
- Dann rede ich mal Klartext. Das war eine handfeste Entführung. [...].
(mögliche Ergänzungen durch die Schülerinnen und Schüler in eckigen Klammern, kursiv)

11. Das Ende ist der Anfang – Die Analogie von Inhalt und Aufbau erkennen

Mit dem Ende der Entführung schließt sich der Erzählrahmen (vgl. S. 9 f. und S. 188) und insofern kann man sagen: „Das Ende ist der Anfang.“ Diese Aussage über den Aufbau der Erzählung lässt sich aber auch auf den Inhalt übertragen: Mit dem Ende der „Entführung“ beginnt für alle Beteiligten ein neues Leben.

12. Die Darstellung der Ereignisse in der Zeitung – Wertende Sprache aufdecken

Der Zeitungstext lenkt die Bewertung des Ereignisses durch eine negativ wertende Sprache: „*Horror-Entführung*“, „*Entführerin*“, „erholen sich im Kreise ihrer Familie nur langsam von den *Schrecken*“, [...] auch Roswitha Janssen (67) ist *entsetzt*: [...]“, „in einen Schuppen gelockt und sie dort unter den *schlimmsten* Bedingungen eingesperrt.“ (S. 191)

13. Das Versprechen – Das Verhalten der Hauptfiguren nachvollziehen und reflektieren

a/b) Während ihrer Gefangenschaft nimmt Julia Mascha das Versprechen ab, über ihr Wissen zu schweigen: „Und du musst uns auch was versprechen. Sag nie jemandem, was du gesehen hast. Oder was wir dir erzählt haben. Nie, verstehst du? Los, Mascha, sag es! [...] – Gut. Also. Ich verspreche es euch.“ (S. 122) Hintergrund des Versprechens ist die Drohung von Herrn Brandner, dass die Mutter stirbt und die Kinder in ein Heim müssen, wenn bekannt wird, was er den Kindern antut. (vgl. S. 118)

14. Der Großvater – Die Entwicklung einer literarischen Figur nachvollziehen

a) Der Großvater vollzieht eine Wandlung: Aus dem typischen Siedlungsbewohner, der keine Störung möchte, wird ein Mann, der aktiv wird, um die Gewalt in der Familie Brandner zur Anzeige zu bringen: „Weißt du Mascha, ich wollte immer nur meine Ruhe haben.“ (S. 199) „[...] und jetzt reicht’s, ich geh rein und ruf an!“ (S. 195) Die Veränderung zeigt sich an der Bereitschaft zu sprechen:

- „[...] wobei mein Großvater am liebsten Dinge übernahm, bei denen man nicht so viel reden musste.“ (S. 34/35)
- „Er sprach.“ (S. 107)
- „[...] mein Großvater hatte etwas gesagt, er hatte zugegeben, dass er etwas wusste.“ (S. 108)
- „Den Laden hier, den schmiss jetzt mein Großvater. Es war ein ungewohntes Bild, aber irgendjemand musste ja mit den Polizisten reden [...].“ (S. 182)
- „[...] aber da faltete mein Großvater seine Zeitung zusammen, knallte sie auf den Tisch und sagte laut, die Mascha bleibt hier, und Schluss damit.“ (S. 189)
- „Und dann kam dieser Mittag, drei Tage vor meiner Abreise, der Mittag, als mein Großvater zu reden anfang, und zwar mehr als ein paar Worte, die er sich in den letzten zwei Wochen abgerungen hatte.“ (S. 193)

Der Großvater befreit sich im Laufe der Zeit von der Bevormundung durch seine Frau: „Johannes, wir hatten gesagt, wir halten uns daraus!“ (S. 107)

b) Auf S. 183/184 hat Mascha die Aussage bei der Polizei noch verweigert. Das Gespräch, dass der Großvater führt, hat zur Folge, dass Mascha am nächsten Tag einen Termin hat (vgl. S. 200). Diese Hinweise deuten darauf hin, dass der Großvater bei der Polizei anruft. Er kann ihnen sagen, dass Mascha ihr Schweigen gebrochen hat und Angaben zur Aufklärung der Hintergründe der Tat machen wird.

c) individuelle Lösungen

d) Es gibt Hinweise darauf, dass die Menschen in der Siedlung das Geschehen durchaus differenziert beurteilen. Neben ängstlichen und empörten Stimmen in der Bevölkerung scheint es durchaus Menschen zu geben, die Mascha nicht verurteilen und dem Großvater etwas Freundliches oder Tröstliches sagen. (Vgl. S. 193) Dementsprechend ist zu erwarten, dass die Bewertung des Verhaltens des Großvaters unterschiedlich ausfällt.

Einige Menschen in der Siedlung ...

- werden das Verhalten des Großvaters begrüßen, damit das Geschehen in der Familie Brandner endlich aufgeklärt wird. Sie vermuten vielleicht, dass es eine Erklärung für Maschas Verhalten gibt;
- werden sein Verhalten verurteilen, weil es massive Eingriffe in das Leben der Familie Brandner nach sich ziehen wird und man sich da heraushalten sollte.

15. Die Mutter – Die Entwicklung einer literarischen Figur nachvollziehen

Auch die Mutter vollzieht eine Wandlung:

- „[...] eine dünne Frau, die ängstlich wirkte, fast wie ein Tier. Unter ihrem einen Auge sah ich eine große lilagelbe Fläche, und als mich die Frau sah, verdeckte sie die Stelle schnell mit ihren langen Haaren.“ (S. 89)
- „Frau Brandner soll auf einmal ganz komisch gewesen sein, zu allem bereit irgendwie, und auf der Suche bestanden haben.“ (S. 125)
- „Ein Häufchen Elend ist die Heike. Ganz schwach. – Obwohl. Heike war diejenige, die letzte Nacht gesucht hat. Ist die ganze Zeit herumgefahren. [...] Die sah ganz anders aus als sonst. [...] verzweifelt, natürlich. Aber da war noch etwas anderes, Entschlossenheit, ja das war es. Entschlossenheit.“ (S. 137)
- „Wer herauskam, das war Frau Brandner, und auf den ersten Blick hätte ich sie fast nicht erkannt, auf den ersten Blick war sie so gut wie neu. Die lilagelbe Stelle in ihrem Gesicht war zwar immer noch zu erkennen, aber trotzdem sah die Mutter von Julia und Max ganz anders als vorher aus. In diesem Moment, mit ihrem Leben im Rücken und der Entführerin ihrer Kinder vor Augen, in diesem Moment sah sie fast stark aus.“ (S. 203)

Hier zeichnet sich ein Befreiungsprozess ab: Frau Brandner tritt aus dem Schatten ihres Mannes heraus und scheint die Kraft zu entwickeln, sich von ihrem gewalttätigen Mann zu trennen. Indem sie mit ihrer Opferrolle bricht und sich von der Herrschaft ihres Mannes befreit, eröffnet sie den Kindern die Hoffnung auf eine gewaltfreie Zukunft.

16. Wie könnte es weitergehen? – Über das offene Ende hinausdenken

Die Erzählung regt an, über das offene Ende hinauszudenken und zu überlegen, welche Zukunft Julia und Max haben werden:

- „[...]vielleicht geht sie diesmal wirklich mit den Kindern weg. [...]“ (S. 196)
- „Aber Max und Julia hassen mich jetzt!
- Das mag sein. Jetzt ja. Stell dir lieber vor, wie es sein wird, wenn sie älter sind. Wenn sie wissen, wie alles weitergegangen ist. Und wenn sie sich daran erinnern.
- Aber – wie wird es denn weitergehen?“ (S. 198)

Aber nicht nur das Schicksal von Julia und Max ist am Ende offen. Die fehlende Nähe zu ihrem Vater hat Mascha durch die Musik kompensiert: „[...] und wenn ich ihn auf die Ohren setzte, hieß das immer, dass auch mein Vater irgendwie da war.“ (S. 30) Wenn Mascha am Ende keinen MP3-Spieler und kein Aufladegerät mehr hat, stellt sich auch die Frage, was aus ihrer Beziehung zum Vater wird. Wird Mascha die Nähe zu ihrem Vater suchen?

17. Aufgaben zum Abschluss der Lektüre

a/b) Individuelle Lösungen